Volksgesang und Alte Liturgie

Vorkonziliare Vielfalt

Claus Winkler beschwert sich in seiner Zuschrift (DT vom 8.11.) unnötig über meinen Leserbrief (DT vom 31.10.). Seine Zitierung einer Aussage von Papst Pius X. habe ich keineswegs "ungnädig aufgenommen", sondern mit keiner Silbe kritisiert, auch nicht indirekt. Zudem habe ich mich nicht für den "vorrangigen Gebrauch des landessprachlichen Gesangs im Hochamt" ausgesprochen. In Wirklichkeit wies ich auf die vorkonziliare Vielfalt in der Liturgie hin, wobei neben dem Choralamt beziehungsweise Hochamt zum Beispiel die "stille Messe", die deutsche Singmesse und die Betsingmesse geläufig waren. Von den Singmessen ist besonders die Haydn- und die Schubert-Messe seit Jahrhunderten bekannt; auch die Betsingmesse war bereits vor 85 Jahren allgemein verbreitet - und somit der Gesang deutscher Lieder in diesen Varianten der Liturgie an der Tagesordnung. Dieser Formenreichtum der überlieferten heiligen Messe war keine "wilde" spezialdeutsche Angelegenheit, sondern wurde vom Vatikan gebilligt, zumal unsere Bischöfe sich damals gehorsam an römische Weisungen hielten. Ich hoffe, Herr Winkler nimmt es gnädig auf, wenn ich die Enzyklika "Mediator Dei" vom 20.11.1947 zitiere, worin Pius XII. den "religiösen Volksgesang" ausdrücklich empfiehlt. In diesem Schreiben an die Bischöfe der Weltkirche würdigt der Papst zunächst den Gregorianischen Choral. Dann

heißt es in Nr. 193 weiter, wenn zeitgenössische Musik und Gesänge gediegen seien, "so müssen ihnen unsere Kirchen ohne weiteres Zutritt gewähren", denn ihr Beitrag zur "Erhebung des Geistes" und zur "Erweckung wahrer Andacht" sei "nicht gering". Im nächsten Abschnitt Nr. 194 klingt die päpstliche Sprache noch eindringlicher: "Wir ermahnen euch auch, ehrwürdige Brüder, in eurer Hirtensorge den religiösen Volksgesang zu fördern. Mit Liebe und geziemender Würde gepflegt, vermag er nämlich den Glauben und die Andacht des christlichen Volkes sehr zu stärken und zu entflammen." Pius XII. hat damit eine kontinuierliche Entwicklung bestätigt, die schon seit Jahrhunderten ihre Bahnen zog. Das Generalvikariat Trier brachte 1892 ein "Gesangbuch" heraus, bestehend aus 40 Seiten Choralgesängen und 400 Seiten deutschen Liedern, nicht nur für Andachten dem Kirchenjahr entlang, sondern ausdrücklich auch deutsche "Meßgesänge" in fünf Varianten. Bischof Michael Felix schreibt im Vorwort: "Unsere deutschen Lieder wie unsere Weisen sind aus dem kindlich gläubigen Sinn unserer Vorfahren hervorgegangen. Sie brachten ihnen Trost im Leid, heilige Freude und Begeisterung im Dienste Gottes. Möchten sie dieselben Wirkungen bei uns hervorrufen "

Felizitas Küble, 48167 Münster